besiegt bekennen und wandte sich, mit der größten Hartnäckigkeit bei seinem ersten Vorhaben beharrend, an das Oberhaupt der Kirche. Pius V. bestätigte in seiner Antwort den seit undenklichen Zeiten bestehenden Brauch, daß der Ritterorden einen Prior französischer Abkunft habe, genommen aus der Abtei Morimond und ernannt von dem Abte dieses Klosters; dann willigt er ein, daß blos für diesesmal, davon Abstand genommen werde, in der Hoffnung ohne Zweifel, daß mit der Zeit, wenn sich die Gemüther beruhigt haben würden, die alte Ordnung wiederhergestellt werden würde. [1])

Der Abt Johannes unterwarf sich mit der Ehrfurcht eines Sohnes dieser hohen Entscheidung, welche für den Augenblick einem Zustande der Dinge abhalf, worüber er schon so lange geseufzet hatte, und die seine Ansprüche für die Zukunft aufrecht erhielt. So war denn, seit vier Jahrhunderten das erste Mal, ein Prior ohne Theilnahme Morimond's ernannt. Es sollte ihm kein anderer folgen; denn da einerseits die spanischen Könige hartnäckig bei der Verwerfung französischer Mönche beharrten, und andererseits die Aebte von Morimond nichts von ihrem Rechte vergeben wollten, so blieb die Ritterschaft ohne gesetzlichen Hirten, und der cistercienſische Geist verschwand gänzlich aus ihr.

---

## Vierunddreißigstes Kapitel.

Reform des Jean de la Barriére in der Töchterschaft Morimond's. Beunruhigung unserer Abtei durch die Hugenotten. Sie soll in eine Commende verwandelt werden. Calatrava. Neue Kriege. Unsere Mönche bewahren das Bassigny vor der Irrlehre.

Die strengen Tugenden des Christenthums schienen überall in Europa verschwinden zu sollen unter dem zerstörenden Hauche des Protestantismus. Das Kloster war keine sichere Zufluchtsstätte mehr: der Gräuel der Verwüstung drang von allen Seiten in dasselbe ein. Mehr als irgend ein anderer Orden wankte Citeaux in seinen alten Fundamenten, und

[1]) Ann. cist., T. 3., Series praef. Calatr.: „...Ut ei illa duntaxat vice, semper alias in suo robore permansuro, derogaretur. — Romae, apud S. Petrum, die 27 decembris anni 1566.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es würde noch vor dem Ende des 16. Jahrhunderts zusammengestürzt sein, hätte ihm nicht die Vorsehung in der Töchterschaft Morimond's einen Mann erweckt, wie es einen bedurfte, um die wanckenden Mauern vor dem Einsturz zu bewahren. Nachdem Jean de la Barrière Besitz von der Abtei les Feuillants, welche im Jahre 1121 von den Mönchen von La Chreste in der Diöcese Rieux gegründet worden war, genommen hatte, unternahm er ernstlich eine Reform dieses Klosters; aber er erfuhr hierbei einen so heftigen Widerstand, daß er sich in die Einsamkeit würde zurückgezogen haben, um dort als Einsiedler seine Tage zu beschließen, wäre er nicht davon durch den Kardinal d'Ossat, seinen Lehrer und Freund, abgebracht worden.

Ein verdorbener Mönch ist eine Beute des bösen Feindes, welche dieser nicht fahren läßt, so lange er sie in seiner Gewalt behalten kann. Daher ist die Aufgabe, ein zuchtloses und verdorbenes Kloster zu regeneriren, fast immer eine Märtyreraufgabe. Wie Viele sind ihr erlegen! — Bald sah er sich allein in dem verlassenen Kloster, worin er vier Jahre lang wohnte, ohne Nachahmer in der von ihm geübten Strenge zu finden, einer Strenge, welche so groß war, daß er in dieser ganzen Zeit nur von wilden Kräutern, ohne Brod und Wein, lebte. Dieses außerordentliche Leben bewirkte, daß er beim Generalkapitel von Citeaux als ein gefährlicher Neuerer angezeigt wurde. Er verantwortete sich mit solcher Demuth, daß mehrere Ordensleute eine hohe Achtung vor seinen Tugenden bekamen und sogar sich unter seiner Leitung stellten; ihre Zahl ward bald eine bedeutende, und sie fachten nicht blos das alte Feuer wieder an, sondern entflammten es zu noch größerer Gluth.

Außer dem Tragen des härenen Hemdes und der Geißelung gingen sie barfuß, ohne Sandalen und unbedeckten Hauptes; sie schliefen ganz angekleidet auf Brettern, und nahmen ihre Nahrung knieend zu sich, bedienten sich nur irdener Geschirre, enthielten sich der Eier, des Fisches, der Butter, des Oeles und sogar des Salzes, und begnügten sich mit in Wasser gekochten Kräutern und Brod aus Gerste,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welches mit den Kleien geknetet und so schwarz war, daß das Vieh es nicht fressen mochte. [1])

Es ist im Allgemeinen der Ruhm Citeaux's daß es bis an sein Ende gesucht hat, mit den Forderungen der Zeit im Einklange zu bleiben. Da der Ackerbau wieder allgemein in Aufnahme gekommen war, so mußte man der Genossenschaft neue Wege eröffnen und Jean de la Barriére ließ seine Ordensleute sich namentlich mit den mechanischen Künsten befassen: die einen kämmten die Wolle, die andern spannen sie, und wieder andere webten Tuch: das war eine Fabrik im Kloster.

Sixtus V. billigte diese Lebensweise und berief einige dieser Ordensmänner nach Rom, um dort eine Niederlassung zu gründen. Der König von Frankreich, Heinrich III., berief sie zu demselben Zweck nach Paris, um von dort aus das Institut nach allen Richtungen Frankreich's zu verbreiten, und wirklich waren diese Ordensmänner bald über das ganze katholische Europa verbreitet.

Morimond, mehrmahls in Folge der Religionsunruhen vom Elsaß und von Lothringen her bedroht, war beschützt worden durch die Waffen der benachbarten Herren. Als sich im Jahre 1572 die Hugenotten des Schlosses Choiseul bemächtigt hatten, um dort predigen zu lassen und das Gift ihrer Irrlehren in der ganzen Umgegend zu verbreiten, riefen Barbesieux, Lieutenant des Herzogs von Guise, und der Herr de Lanques den Adel der Umgegend zusammen und brachten ein Heer auf, um sie zu vertreiben. Langres lieferte ihnen die Artillerie und die erforderlichen Lebensmittel. Unsere Ordensleute, welche sich im Bereiche der Kanonen des Schlosses befanden, zogen sich nach Langres zurück mit Allem, was ihnen das Theuerste war; nachdem aber der Platz in sehr kurzer Zeit genommen und geschleift war, kehrten sie in ihr Kloster zurück, welches sie vier Jahre später noch einmal verließen, als Kasimir durch Lothringen in das Bassigny eindrang. [2])

Während jener Unruhen brachen die Barbaren in die verlassene Abtei ein und raubten oder verbrannten Alles,

---

[1]) Hélyot, Hist. des ord. relig., T. 5, c. 38. — De la Réforme des Feuillants en France, p. 401 — 420. [2]) Gall. christ. T. 4. p. 822.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was ihnen in die Hände kam. Daher sind auch so viele kostbare Handschriften, so viele Denkmäler der Kunst und Wissenschaft, so viele archäologischen Seltenheiten verschwunden, deren Verlust für immer unersetzlich bleiben wird. Das größte Unglück aber, welches unsere Abtei treffen konnte, war, daß sie das Recht verlor, ihren Vorsteher selbst zu erwählen, und in die Hände eines Miethlings gerieth.

Johannes Coquey war seiner Genossenschaft entrissen worden, nachdem er alle Klöster des Ordens in Frankreich, Flandern, Savoyen und Lothringen besucht, mehrere, von Philipp Seguin in der Bibliothéque cistercienne angeführte Schriften [1]) verfaßt und durch ein musterhaftes Leben 24 Jahre lang die Seinigen erbaut hatte. Sein Nachfolger war sein Bruder Gabriel de Saint-Blin, Sohn Johann's de Saint-Blin, Herrn de Thivet, Doctor beider Rechte und Profeß von Clugny. Er war Gouverneur des Schlosses Bourdon, (wohin die Cluniacenser alle ihre Kostbarkeiten in jenen Zeiten des Krieges und Raubes gebracht hatten), als es von den Hugenotten in Folge Verraths einiger Leute des Landes, welche sich den Feinden im Geheimen verkauft hatten, durch eine List genommen wurde. Es hatten sich diese Verräther nämlich unter dem Vorwande, dem Gouverneur wichtige Mittheilungen machen zu wollen, den Eintritt in das Schloß verschafft, sich der Schlüssel der Zugbrücken zu bemächtigen gewußt und so dem Feinde das Eindringen ermöglicht. Der Gouverneur hatte mit den Seinigen zwar den heftigsten Widerstand geleistet, hatte selbst den Anführer der Schaar angegriffen und ihm im Vorhofe seine Armbrust abgerungen; doch war er bald der Uebermacht erlegen und gefangen genommen worden. [2])

Die Verschworenen durchsuchten alle Gemächer und Gewölbe und besonders sorgfältig den festesten Thurm, weil man darin, als in dem sichersten Orte, die Gegenstände von besonderm Werthe verborgen hatte, und man ließ nichts zurück, als Betten und Teppiche. Eine Menge kostbarer

[1]) Gall. christ. T. 4. p. 822. [2]) P. Lorrain, Essai histor. sur l'abbaye de Cluny, p. 287, c. 22.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenstände wurden nach Genf geführt, wo die Goldschmiede das Gold und Silber der heil. Gefäße, Kreuze und Reliquienbehälter einschmolzen. Genfer Kaufleute kauften für mehr als 300,000 Livres Steine. Meßgewänder und andere Ornamente der Kirche wurden zu Kleidungsstücken der Soldaten verwandt, und nichts entging der Plünderung. Man schätzte den Verlust der Abtei auf mehr als zwei Millionen Livres.

Diese Verwüstung versetzte Clugny einen tödtlichen Schlag, von dem es sich nie wieder erholt hat. Obgleich Dom Gabriel de Saint-Blin getreu seine Pflicht gethan hatte und unschuldig war an diesem schrecklichen Unglück, so war ihm die Erinnerung daran doch so traurig, daß er sich im Anfange des Jahres 1576 zu seinem Bruder, dem Abt Joh. Coquey zurück zog, dem er noch im selben Jahre die Augen schloß. Einige Monate nachher wurde ihm durch ein Schreiben Heinrich's III. und eine Bulle Gregor's XIII. die Abtei Morimond als Commende verliehen. Diese in ihrem Princip widerrechtliche Ernennung erhielt später eine rechtliche Form durch die freie Wahl der Ordensleute.

Die neue Gestaltung der Dinge in Frankreich rief das Bedürfniß neuer Institute und eine liberalere Gesetzgebung hervor. Das Bassigny blieb nicht zurück: der Abt de Saint-Blin wurde als Abgeordneter der Geistlichkeit zur Versammlung gesandt, welche zu La Mothe im Jahre 1580 gehalten wurde, um die Rechtsgebräuche der Landschaft zu revidiren und fest zu stellen. [1]) In dem aufgestellten Gesetzbuche, welches man zum großen Theile als sein Werk betrachtet, finden wir überall eine tiefe Kenntniß der Rechtswissenschaft jener Zeit. [2]) Er starb zu Paris 1590 in einem Alter von 44 Jahren, ohne jemals in seiner Abtei gewohnt zu haben.

Wäre Morimond länger des heilsamen Zügels der Auctorität seiner gesetzlichen Hirten beraubt gewesen, so

---

[1]) Nominatur inter deputatos cleri pagi Bassiniacensis, quorum consilio et assensu descriptae fuerunt consuetudines huius pagi, ann. 1580. — Tabul. Lothar., arcula Toul, No. 77. [2]) Es findet sich in der öffentlichen Bibliothek von Chaumont (Haute-Marne.)



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würde nichts den Augenblick seiner unvermeidlichen Auflösung haben verzögern können, und es würde, wie so viele andere Klöster, von dem Abgrunde der Gesetzlosigkeit verschlungen worden sein; doch ließ das die göttliche Vorsehung nicht zu. Die berühmte Ordonnanz von Blois verlieh ihr, wie den übrigen Hauptabteien des Ordens, das Recht, ihre Aebte selbst zu wählen und zu ernennen. „Wir wollen, heißt es darin, daß bei eingetretener Erledigung der Abteien und Klöster, welche die ersten des Ordens sind, wie Clugny, Citeaux, Pontigny, La Ferté, Clairvaux und Morimond, daselbst Fürsorge getroffen werde durch Wahl der Ordensprofessen nach der Vorschrift der h. Dekrete und canonischen Constitutionen."

Ungeachtet dieser weisen Anordnung gerieth Morimond beinah noch ein Mal unter das Joch der Kommende, und zwar in folgender Weise.

Die sündhaften Liebesverhältnisse der Könige sind stets für Kirche und Volk eine reiche Quelle erschrecklicher Unordnung und unheilvoller Mißbräuche gewesen. In jener Zeit war Heinrich IV. verblendet durch die zauberische Schönheit der Gabriele d'Estrées und das Herz dieses gekrönten Sklaven war gänzlich gefesselt von den Locken eines Weibeskopfes, in uno crine colli. [1]) Er war nicht die erste Eroberung Gabrielens, sie liebte den Herzog von Bellegarde und wurde von diesem leidenschaftlich wiedergeliebt, weshalb sie anfangs den Anträgen ihres hohen Anbeters kein Gehör gab. Dieser Widerstand entflammte noch mehr die Leidenschaft des Königs; er bot Alles auf, um zum Ziele zu gelangen, und gewann ihre ganze Umgebung, ihren Vater, ihren Bruder, ihre Verwandten, selbst ihren Liebhaber, indem er den Einen Städte und Provinzen, den Andern Bisthümer, diesen Befehlshaberstellen im Heere, jenen Mönchsklöster verlieh. Da unsere Abtei in dieser Zeit erledigt wurde, so bot er sie seinem Nebenbuhler zum Ersatz für seinen Verlust an und verlieh sie ihm

---

[1]) Cant. cant., c. 4, v. 9.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch eine zu Attichy am 21. November 1590 eigenhändig ausgestellte Urkunde. [1])

Um das Uebel abzuwenden, welches ihnen drohete, vereinigten sich die Mönche unter dem Vorsitze des Abtes von Citeaux und wählten, gestützt auf das Recht, welches ihnen die Ordonnanz von Blois garantirte, den Franz de Serocourt, Professen von Beaupré und Abt von Saint-Benoit-en-Voivre, welcher trotz der Reclamationen und Drohungen des Herzogs von Bellegarde am 23. Dezember desselben Jahres Besitz nahm. Doch dankte er schon nach einigen Monaten ab, und sein Nachfolger wurde D. Claude Masson, der ausgezeichnetste Ordensmann des Klosters. Glücklicher konnte die Wahl nicht sein; alsbald unternahm es der neue Abt, die Wunden zu heilen, welche der klösterlichen Zucht geschlagen waren, und von den weltlichen Herren einen Theil des zeitlichen Besitzthums, dessen sich diese bemächtigt hatten, wiederzuerlangen. Die Umwälzungen und Unruhen folgten aber so rasch auf einander, daß es durchaus nicht möglich war, irgend etwas zu vollführen.

Kaum erhob sich Morimond wieder aus seinen Trümmern, als der Herzog von Lothringen durch das Bassigny in die Champagne einbrach. Von seinen in zwei Heereskörper eingetheilten Truppen zog der eine Theil gegen die Veste Coiffy, der andere gegen die Veste Montigny. Die von allen Seiten eingeschlossenen Mönche glaubten nicht ihren Posten verlassen zu dürfen; ihr Muth und ihre Zuversicht ermannten das Volk, welches sich auf die Höfe und in das Innere des Klosters flüchtete, woselbst es von dem Feinde verschont wurde. [2])

Die Protestanten von La Marche und Neufchateau schickten fortwährend Emissaire in's Bassigny, und einige von diesen hatten sogar in den Kirchen mehrerer Dörfer gepredigt. Charles d'Elcars, Bischof von Langres, schrieb an Claude Masson, um ihm den Auftrag zu verlängern, welchen der Kardinal de Givry seinen Vorgängern ertheilt hatte, nämlich den katholischen

[1]) Archives de la Haute-Marne. [2]) D. Calmet, Hist. eccl. et civ. du Lorr., T. 3, p. 230 sq.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glauben in der Landschaft zu vertheidigen. Unser Abt hatte mehrere Jahre auf der Universität zu Paris studirt; er kannte bis auf den Grund die sophistischen Werke der Reformatoren, die Ränke und Ausreden ihrer hinterlistigen Polemik; da aber jeder Tag neue Systeme brachte, so bedurfte es neuer Studien, um die Vertheidigung dem Angriffe entsprechend zu ordnen. Er fühlte das Bedürfniß, an diesem großen Kampfe mit seinen Ordensleuten Theil zu nehmen, nachdem er sie in die Wissenschaft der Controversisten eingeweiht hätte. Deshalb bat er den Papst Clemens VIII. um die Erlaubniß, in seiner Abtei alle Schriften der Ketzer zu lesen oder lesen zu lassen, um die darin enthaltenen Irrthümer aufzudecken und zu widerlegen. Seine Bitte wurde ihm durch die Inquisitions-Kardinäle im Jahre 1597 gewährt. [1])

Mehrere Jahrhunderte lang waren die Generalkapitel, indem sie alle Glieder des Ordens vereinigten, eine Quelle der Einigkeit und Kraft gewesen. Edmund de la Croix, Abt von Citeaux, berief nach einer Berathung mit den vier Aebten von La Ferté, Pontigny, Clairvaux und Morimond eine Kapitelversammlung für das Jahr 1601 [2]), worauf eine große Anzahl von Aebten und Prioren aus allen Theilen Europa's erschien. Diese Zusammenkunft führt seitdem den Namen eines Großkapitels. Ihre Zierde und ihr Licht war Claude Masson, welcher sich auf ihr durch sein Rednertalent, seine seltenen Kenntnisse in der Theologie, seine Geschicklichkeit in der Behandlung aller Fragen so auszeichnete, daß die Geistlichkeit von Langres ihn zur Generalversammlung des Jahres 1605 abordnete und Heinrich IV. ihn, um ihm seine Hochschätzung zu bezeigen, zu seinem Rathe und Almosenier ernannte und ihm das Diplom darüber aushändigen ließ. Erwählt zum Generalvikar von Citeaux, zum Visitator und Reformator der Häuser des Ordens, bereisete er einen Theil von Europa in einer Zeit, wo es überall in Flammen stand, mit Geleits- und Empfehlungsschreiben des Königs von Frankreich versehen. [3])

[1]) Archiv de la Haute-Marne. [2]) Traité histor. du chap. génér. de Cîteaux, in 4o, pp. 340 et 350. [3]) Annuaire de la Haute-Marne, 1839, p. 239.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die verschiedenen Geschäfte, welche er zu besorgen gehabt, hatten ihn in Verbindung gebracht und befreundet mit den höchsten Würdenträgern der Kirche Frankreich's, mit den Kardinälen du Perron und d'Ossat, de Gondy, de Joyeuse, de Guise und de la Rochefaucauld. Letzterer machte ihn unterm 21. April 1618, um sich ihm gefällig zu bezeigen, zum Nachfolger des verstorbenen D. Guy de Maulain, Prior's und Professen des Ordens von Clugny. Niedergebeugt durch Arbeiten und Kränklichkeit nahm Claude Masson den Claude Briffault, seinen Neffen, zu seinem Coadjutor, welcher ihm das nächste Jahr folgte.

Der neue Abt stammte aus einer sehr angesehenen Familie des Bassigny, und war Doctor der Theologie. Seine Verwaltung war eine lange und unruhige durch die vielen Mißgeschicke, welche Morimond fast ein halbes Jahrhundert lang heimsuchten. Mit Muth trat er in die ruhmreichen Fußstapfen seines Oheims. Da sein Ruf bis an den Hof Ludwigs XIII. gedrungen war, so ernannte dieser König ihn durch ein Schreiben aus dem Lager von Montauban unter'm 20. August 1621 zum königlichen Almosenier und Rath und bediente sich seiner in der Folge in mehrern wichtigen Geschäften. [1])

Besonders lag ihm die Wiedergewinnung der Priorei von Calatrava am Herzen. Er glaubte den Grund zu den Mißhelligkeiten über diesen Gegenstand, welche zwischen den Königen von Spanien und den Aebten von Morimond entstanden waren, in den entgegenstehenden Ansprüchen beider Parteien, welche jede hartnäckig einen Prior aus ihrer Nation wollten, zu finden. Um dem Streite ein Ende zu machen, verzichtete er auf die Ernennung eines französischen Priors, und schlug den Chrisostomus Henriquez, den gelehrten Verfasser des Ménologium cisterciense vor, einen Kastilianer von Geburt, Professen des Klosters Horta. Als dieser nach einiger Zeit starb, schrieb unser Abt an Angelus Manrique, Professor der Theologie an der Universität Salamanka und Ge-

[1]) Archives de la Haute-Marne, letzte Cartons (Chart. de Morim.)

neral-Reformator der spanischen Observanz, einen Ordensmann von sehr großer Gelehrsamkeit, dem wir die Annales de Citeaux verdanken, um ihn mit der Priorei zu investiren.

Der Brief zerfällt in drei Theile: Im ersten hält er die Jurisdiktion des Abtes von Morimond aufrecht, gestützt auf ein seit mehr als 400 Jahren ausgeübtes Recht; — im zweiten ernennt er den Ang. Manrique zum Prior von Calatrava, mit der Gewalt, den Orden in geistlichen Angelegenheiten zu leiten; — im dritten ermahnt er kraft des heiligen Gehorsams alle Mitglieder der Ritterschaft und des Convents, ihn als den einzigen wahrhaftigen Prior von Calatrava aufzunehmen und ihm demgemäß Achtung und Unterwürfigkeit zu bezeigen. „Sollte, sagt er zum Schluß, irgend eine Schwierigkeit in der Ausführung des Gegenwärtigen entstehen, so bitten wir inständig Se. katholische Majestät, den Administrator und Großmeister des Ordens, Euch mit seinem mächtigen Schutze beizustehen." Der Brief ist datirt: Morimond, am Feste Aller-Heiligen, 1. Novemb. 1633. [1])

Nach Empfang dieser Ernennung zog Manrique die berühmtesten Doktoren Salamanka's zu Rathe, was er thun solle. Nach diesem Rathe sandte er an den König Philipp IV. den Brief des Abtes Briffault nebst den Schriftstücken, welche entschieden das Recht Morimond's feststellten. Der König ernannte eine Anzahl von Richtern zur Entscheidung in dieser Angelegenheit und da diesen dieselbe sehr wichtig und verwickelt erschien, so baten sie, es möchten ihnen noch vier andere Richter vom obersten Gerichtshofe Spaniens beigegeben werden.

Diese Herren fanden sich in der größten Verlegenheit; denn einerseits konnten sie nicht umhin, die Jurisdiktion Morimond's anzuerkennen, und andererseits mochten sie nicht durch einen förmlichen Urtheilsspruch die Gesetzlichkeit der Intervention eines französischen Abtes bei der Ernennung zum Priorat bestätigen, namentlich nicht in einer Zeit, wo der Krieg zwischen beiden Nationen zu entbrennen begann. Um daher Zeit zu gewinnen, sagten sie, es dürfe über eine

---

[1]) Er ist vollständig abgedruckt in Annal. cist. T. 3. p. 193.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so wichtige Sache nicht so leichthin entschieden werden, sondern erst nach Anhörung und Vertheidigung beider Parteien; bis zur Entscheidung solle der Orden durch seine einstweiligen Administratoren regiert werden. [1])

Dem Kummer des Abtes Briffault über die Nutzlosigkeit so vieler vergeblichen Schritte und Reklamationen folgte eine lange Reihe anderer noch heftigerer Kränkungen.

Die Lage unserer Abtei war eine derartige, daß der Feind keinen Schritt nach Frankreich thun konnte, ohne sie zu berühren, und bald waren es die Schweden, bald die Deutschen, heute Völker der Franche-Comté, morgen die Lothringer, welche sie beunruhigten. Während 150 Jahren gab es keine Erschütterung, deren Stöße sie nicht empfand, keinen Krieg, dessen erstes Opfer sie nicht war.

Im Jahre 1636 stellte sich der gegen seinen König sich empörende Baron von Clinchamp an die Spitze der Lothringer und überfiel die Abtei. Er begnügte sich nicht mit der Plünderung und Verwüstung des Klosters, der Sakristei, der Kirche, welche ihre reichsten Ornamente und heiligen Gefäße einbüßte, sondern verübte mit seinen Soldaten grausame, brutale Handlungen an der Person der Ordensleute, von denen mehrere an ihren Wunden starben. Indem er sich hierauf gen Langres wandte, verbrannte er auf seinem Wege Fresnoy, Parnot, Ravennefontaine, Colombey, Maulain, Montigny, Chézeaux, Isonville und Belfays. [2])

Kaum hatte sich dieses erste Ungewitter verzogen, so brach der kaiserliche General Gallas mit 80,000 Mann in Frankreich ein, Greise, Weiber und Kinder vor sich her treibend, wie eine Heerde, welche für die Schlachtbank bestimmt ist. Die Mönche retteten sich nach Langres, wo sie mehrere Jahre verblieben. Die Feinde zündeten einen großen Theil des Klosters und alle umliegenden Wirthschaftsgebäude an, so daß das Kloster Morimond den Blicken der bekümmerten Armen und Reisenden nichts als einen Aschen- und Trümmerhaufen darbot. Die Arbeitsleute der Höfe suchten eine Zufluchtsstätte in den erhaltenen Mauerwerken des Klosters

[1]) Annal. cist., T. 3., Series praef. Calatr. p. 31.
[2]) Ann. de la Haute-Marne. 1839. p. 320; Notice sur Gresnoy.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und nahmen dort ihre Wohnung in der Erwartung, ihre Arbeiten wieder beginnen zu können; doch sahen sie sich bald genöthigt, anderswo Zuflucht und Brod zu suchen.

Die vertriebene, aus vierzig Mönchen bestehende Genossenschaft konnte auf lange Zeit in dem Hause zu Langres weder wohnen noch leben; mehrere zogen sich nach dem Languedoc, in die Provence und nach der Gascogne in die Klöster der Töchterschaft von Morimond zurück. Am 11. April 1639 war der Abt noch zu Langres mit einer Anzahl von Ordensmännern, wie wir aus seiner Antwort an Jongelin, Professen der Abtei Altenberg, welcher damals die „genealogische Geschichte der Häuser des Ordens von Citeaux" herausgab, ersehen.

„Es ist mir, sagt er, sehr unangenehm, daß ich nicht so befriedigend, als ich möchte, auf den von Euch vorlängst hieher an mich gerichteten Brief antworten kann, denn seit drei Jahren bin ich Flüchtling in dieser Stadt Langres, welche während der gegenwärtigen Kriege jeden Tag derartig mit Truppen umgeben ist, daß wir sorgfältig den rechten Zeitpunkt wahrnehmen müssen, daß unsere Boten nicht auf der Straße getödtet oder beraubt werden. Da sich mir nun eine sichere Gelegenheit bietet, so schicke ich Antwort an Euch und unsere Aebte in Polen. Auch übersende ich Euch Eurem Wunsche gemäß die Wappen von Citeaux und den vier ersten Häusern des Ordens nebst der Erklärung derselben, indem es uns zu einem sehr großen Troste gereicht, daß Gott Euch in unserer Töchterschaft erweckt hat, um durch Eure Schriften den Glanz unsers heiligen Ordens zu erhöhen. Es wird dieses ein Werk sein, würdig Eures Eifers und Eurer Feder, zu dem ich gern durch etwelche Mittheilungen, absonderlich in Betreff unserer Abtei Morimond und gewisser Rechte und Vorrechte, welche wir in Polen besitzen, das Meinige beitragen möchte u. s. w. Gott wolle uns das, was uns noch übrig bleibt, in seiner Güte erhalten!" [1])

Unter den vorzüglichsten Privilegien, deren sich die Mönche von Morimond in Polen erfreueten, war das, welches ihnen Boleslaus V. im Jahre 1270 ertheilt hatte,

---

[1]) Jongel., Notit. abbat. cist. p. 30 sq.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nämlich daß sie innerhalb seiner Staaten verkaufen, kaufen, Vermächtnisse und Schenkungen annehmen durften, als wenn sie seine Unterthanen wären; daß sie mit ihren Pferden und Fuhrwerken hin- und herreisen durften ohne irgend eine Abgabe; daß sie befreit waren von allen Zehnten und Steuern für Felder, Häuser, Heerden, welche sie dort besaßen oder besitzen würden u. s. w.

Nichts erhebt die Menschen mehr, als Unschuld und Unglück. Morimond hat, obgleich zerstampft und gewissermaßen vernichtet unter den Hufen der Rosse und dem Säbel der Lothringer und Deutschen, niemals höher gestanden in der Achtung und Liebe der Bevölkerung, als damals. Allwärts rief man die guten Ordensleute zurück, welche sich so oftmals für das Wohl des Landes aufgeopfert hatten; und obwohl sie über ganz Frankreich zerstreut waren, so hörte man doch nicht auf, fromme Stiftungen unter ihren Schutz zu stellen, gleich als wenn sie nie hätten untergehen können. Mehrere reiche Bürger von Bourmont und La Marche verfolgten sie mit ihren Wohlthaten bis in's Exil. Florentin de Laval stiftete zu Ehren der h. Jungfrau und des h. Rosenkranzes eine reich ausgestattete Kaplanei an der Kirche zu Germainvillers und stellte sie unter Schutz und Verleihung des Abtes von Morimond, grade in der Zeit, als Morimond in Ruinen lag und verlassen war.

Nach einem so furchtbaren Sturme schien endlich wieder Ruhe zu werden, und in den Jahren 1642 und 1643 kehrten die Mönche aus allen Winkeln Frankreich's zurück in ihre geliebte Einsamkeit. Wie das Thal den ersten Cenobiten von Citeaux erschienen war, so erschien es nach mehr als 500 Jahren den Augen seiner neuen Bewohner: es war noch einmal ein Thal des Todes und der Verwüstung geworden. Nur die Hälfte des Schiffes der Kirche war noch übrig; das prachtvolle Portal war verschwunden; die Wohnung des Abtes, die Schlafsäle, das Refektorium, die Wohnungen der Gäste waren zerstört. Einer der Dämme des großen Teiches war durchbrochen, und das Wasser war in den Garten und die Höfe eingedrungen; die Stätte, wo die Wirthschaftsgebäude gestanden, war nur noch bezeichnet durch Bruchstücke, welche umherlagen; das Werk der Ausdauer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Jahrhunderten war durch neue Barbaren in wenigen Augenblicken zerstört worden. Es hätte zur Herstellung neuer Jahrhunderte und herkulischer Arbeiten bedurft, — und die Vorsehung, deren Rathschlüsse unergründlich sind, schickte nichts, als neues Unglück. [1])

---

## Fünfunddreißigstes Kapitel.

Belagerung von La Mothe. Zerstreuung der Mönche; ihre Rückkehr; die Ruhe wird wiederhergestellt. Ankunft mehrerer jungen Herren zu Morimond.

Mit dem Jahre 1634 begann der Marschall de la Force, nachdem er Bicthe, einen wichtigen Platz in Lothringen, mit Sturm genommen, die Belagerung von La Mothe. Dieses war eine auf einem hohen Berge zwei Meilen nordöstlich von Morimond gelegene Veste und der Schlüssel von Lothringen im Osten. Man erzählt, der Herzog Karl habe so fest auf den Platz und dessen Vertheidiger vertraut, daß er seine Schätze und kostbarsten Mobilien dorthin bringen ließ. Obgleich die Franzosen viel zahlreicher waren, sich der Bomben zum erstenmale bedienten und Turenne in ihren Reihen hatten, so leistete ihnen doch die Besatzung, welche nur aus 300 Mann bestand, einen so heldenmüthigen Widerstand, daß sich die Belagerung sehr in die Länge zog. Nachdem der Marquis d'Ische [2]), welcher das Commando führte, getödtet war, nahm sein Bruder, der Kapuzinerpater Eustachius, seine Stelle ein und fiel auf der Bresche.

Endlich, nach einer viermonatlichen blutigen Vertheidigung, schlossen die Lothringer eine ehrenvolle Kapitulation.

---

[1]) Alles, was wir über diese unheilvolle Zeit gesagt haben, ist entnommen aus folgenden Werken: P. Jac. Vignier, Chron. Ling., pp. 160—180. — Archives de Morimond. — Hist. des évêques de Langres, pp. 200 et 216. — Wir halten es indeß für unmöglich, eine treue Geschichte der Kriege der Kroaten, Spanier, Kaiserlichen im Süden der Champagne im Anfange des 17. Jahrhunderts zu schreiben ohne Hülfe der Handschrift in 4., betiteit: Mémoires des choses les plus considérables qui se sont passées au bourg d'Orthes et aux environs, observées par M. Clément Marcheret, prestre, curé d'Orthes depuis 1628 jusqu'à 1658.

[2]) Anton von Choiseul, der dritte dieses Namens, Gouverneur von La Mothe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf